

HIERBLEIBER



Schwerpunktthema

ERDE

MUTTER ERDE / Respekt vorm Boden

TERRA-PIE / Erde kann heilen

GARTEN FÜR ALLE / Ein Stück Berlin in Rottweil

www.hierbleiber.de

SANDKASTENLIEBE

Erinnern Sie sich noch an Ihre erste Schwärmerei?



Antonio Telesca aus Sulz am Neckar
 Ich habe meine Sandkastenliebe geheiratet! In der Kirche bei meiner Firmung habe ich sie zum ersten Mal gesehen und war sofort hin und weg. Mir war klar, dass dies eines Tages meine Frau wird. Und so geschah es. Wir haben uns damals wieder aus den Augen verloren, aber irgendwann kamen wir tatsächlich zusammen und sind heute immer noch ein glückliches Paar.



Sabrina Salvatore aus Trossingen
 Ich war leider schon 15, als sich die erste große Liebe ankündigte. Aber mein sechsjähriger Neffe schwärmt gerade für ein Mädchen aus dem Kindergarten. Er erzählt, wie sie sich Bussis geben und Vater, Mutter, Kind spielen. Ohne sie geht gerade gar nix.

Peter Haller aus Balgheim
 Klar kann ich mich an meine Sandkastenliebe erinnern! Sie hieß Andrea und ging in den gleichen Kindergarten. Später waren wir auch zusammen auf der Schule. Über Facebook halten wir bis heute noch einen losen Kontakt, oder wir sehen uns bei Klassentreffen. Sie ist verheiratet, hat zwei Kinder und lebt in Australien.



Nadine Distel aus Aldingen
 Als Erzieherin im Evangelischen Kindergarten Spaichingen kann ich sagen, dass es Verliebtsein im Kindergartenalter definitiv nicht gibt. Kinder mit größeren Geschwistern sagen zwar schon einmal zu anderen Kindern: ‚Der ist ja verliebt!‘ Die Angesprochenen bekommen dann oft einen roten Kopf, und es ist ihnen peinlich, aber tatsächlich handelt es sich um ganz normale Freundschaften zwischen Jungs und Mädchen.

Alexander Kindt aus Trossingen
 Vor 32 Jahren besuchte ich den Kindergarten in Aldingen. Dort gab es ein Mädchen namens Jasmin, das ich sehr nett fand. Mit ihr bin ich oft abgehangen (lacht). Leider habe ich heute keinen Kontakt mehr.



Desiree Wohlgemut aus Spaichingen
 Zum ersten Mal ein wenig verliebt war ich mit elf Jahren. Es war ein Klassenkamerad, und wir haben Händchen gehalten und sind „miteinander gegangen“, wie das damals so schön hieß.



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

wenn uns Kommentare erreichen wie „Über das HIERBLEIBER-Magazin im Briefkasten habe ich mich richtig gefreut!“, „Ein tolles Heft, vielen Dank dem ‚Erfinder‘“ oder „Ihr Kundenmagazin gefällt mir richtig gut – Glückwunsch!“ freuen wir uns natürlich sehr. Wir denken, dass dieses positive Feedback ein Stück weit auch mit der bewusst regionalen Ausrichtung zu tun hat. Zwischen Rottweil und Spaichingen tut sich mehr, als Außenstehende vielleicht denken. Wir begegnen HIER so vielen netten und interessanten Menschen, die von sich und ihrem Leben erzählen, dass uns die Themen vermutlich nie ausgehen.

Ganz bodenständig kommt unsere dritte Ausgabe daher, die sich dem Element „Erde“ widmet. Begleiten Sie uns also erneut auf unserem journalistischen Streifzug durch die Region, vor allem durch deren Niederungen, denn es wird kräftig gebuddelt und gegraben, geharkt und gehakt, geerdet und gekniet...

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Ihre Energieversorgung Rottweil

P.S.: Interesse an einem kostenlosen Abo? Einfach melden: hierbleiber@enrw.de oder 0741 / 472-107

← Antonio Telesca, Erdgaskunde der ENRW und Inhaber Friseursalon Esthetico meets Antonio Telesca Friseur, Rottweil

Schwerpunktthema ERDE

INHALT:

MUTTER ERDE MIT RESPEKT BEGEGNEN	4
Landwirt Wolfgang Mager entscheidet sich für biologische Anbauweise	
ERDE ZU ERDE	7
Ökologischer Kreislauf bei der Erzeugung von Biogas	
WARTEN AUF DIE NEUEN ERDENBÜRGER	10
Ein nächtlicher Besuch im Kreißaal der Rottweiler Helios-Klinik	
SCHWITZEN FÜR...	13
...einen etwas anderen Fußballverein	
TERRA-PIE	14
Erde kann heilen: eine Spurensuche im Grünen	
GARTEN FÜR ALLE – ALLE FÜR EINEN GARTEN	18
Urban Gardening – was Berlin kann, kann Rottweil schon lange	
BODENSTÄNDIG	19
Ständig unter dem Boden aktiv: die Gas- und Wassermonteur der ENRW	
ERDGAS KANN 55	20
Auch mit Erdgas lässt sich Energie-Standard „KfW-Effizienzhaus 55“ erreichen	
ENRW AKTUELL	21
Geerdet / Was der Erdboden leider nicht verschluckt	
ENRW-MASKOTTCHEN BLUBBI BESUCHT...	22
...die Royal Rangers Rottweil	
VERANSTALTUNGSTIPPS	23
GEWINNSPIEL	24

Rezept:

Zutaten: (für eine Portion)
 Blutwurst / ca. 4 Kartoffeln / 2 kleine Äpfel / 1 Zwiebel / 5 EL Bratenöl / 2 TL Majoran / Salz, Pfeffer

Zubereitung:
 Kartoffeln schälen und mit einem Hobel in hauchdünne Scheiben schneiden. Zwiebel schälen und hacken, Äpfel in Schnitze schneiden. Öl in einer Pfanne erhitzen. Die Kartoffelscheiben dazu geben und zwei Minuten braten. Dann die Zwiebelstücke untermischen und mitbraten. Mit Salz und Majoran abschmecken. Die Apfelstückchen dazu geben und nochmals etwa vier Minuten mitbraten. Die Blutwurst abziehen und in Mehl wenden. Danach in eine Pfanne geben und von beiden Seiten anbraten. Zum Schluss noch mit Pfeffer würzen.



© Shutterstock.com/foodpictures

Impressum

Verantwortlich:	Dr. Jochen Schicht, Unternehmenskommunikation (V.i.S.d.P.)	Layout:	hugger_gestaltung GmbH
Kontakt zur Redaktion:	ENRW Energieversorgung Rottweil GmbH & Co. KG Abteilung PR In der Au 5 78628 Rottweil Tel. 0741 / 472-104 hierbleiber@enrw.de	Druck:	Agentur für einzigartige Werbung www.hugger-gestaltung.de
Erscheinungsweise:	4 x jährlich	Papier:	jetoprint GmbH, 78048 VS-Villingen
Abonnement:	Abonnement unter www.hierbleiber.de	Auflage:	gedruckt auf 100% Recycling-Papier 40.400 Exemplare
Texte:	S.22: Janina Ries, alle weiteren Texte: Dr. Jochen Schicht	Foto-Nachweise:	Bildrechte alle bei der ENRW oder direkt an den Fotos vermerkt. Fotograf ENRW-Fotos: Nico Pudimat (www.nicopudimat.de)



MUTTER ERDE

MIT RESPEKT BEGEGNEN

Landwirt Wolfgang Mager entscheidet sich für biologische Anbauweise

„Vor zwanzig Jahren wurde für Getreide noch gutes Geld bezahlt, doch seit zehn Jahren fällt der Preis kontinuierlich, und das bei steigenden Produktionskosten“, Wolfgang Mager winkt ab. Der hohe Arbeitseinsatz bei Wind und Wetter werde längst nicht mehr adäquat entlohnt. Seit 1992 lebt der Forstwirt mit seiner Familie auf einem Aussiedlerhof vor den Toren Zimmerns und bewirtschaftet rund 80 Hektar Land. Er baut die klassischen Getreidesorten Raps, Weizen, Gerste und Hafer an. Später kommen noch Mais und Triticale dazu, deren Ernte an eine benachbarte Biogasanlage geliefert wird. Speziell beim Maisanbau vermiesen in den vergangenen Jahren immer häufiger Starkregen und Unwetter das Wachstum: „Beim Mais sind die ersten acht Wochen entscheidend, durch den Klimawandel hat sich das Risiko hier deutlich erhöht.“

Besonders bitter stößt dem 55jährigen auf, dass teilweise wegen Überproduktion Getreide verbrannt wird: „Die ganzen Jahre versuche ich, einen guten Ackerbau zu betreiben, aber zu wissen, dass vieles im Ofen landet, frustriert und ist schlicht auch ein ethisches Problem für mich.“ Mit Vernunft und Achtung vor der Natur habe der konventionelle Landbau schon lange nichts mehr zu tun: „Ich will nicht länger die lobbystarke Chemie-Industrie subventionieren, die mit Spritz- und Düngemitteln den großen Reibach macht!“ Wolfgang Mager ist zwar „nur“ Landwirt im Nebenerwerb, aber das mit Hingabe und Begeisterung: „Entweder mache ich es richtig oder gar nicht!“

Irgendwann Ende 2016 ist die Frustrationsgrenze erreicht. Nachdem auch seine drei Töchter der konventionellen Landwirtschaft eher reserviert gegenüberstehen, fassen der 55jährige und seine Frau Karin einen Entschluss: „Wir verkleinern die Anbaufläche um 50 Hektar und bauen ab sofort biologisch an.“ Wolfgang Mager packt der Ehrgeiz, „zu zeigen, dass es vielleicht auch anders geht, und ein ehrlicher Ackerbau möglich ist.“ Als ausgebildete Kräuterpädagogin bestärkt ihn seine Frau: „Die Seele lebt mit der Natur und schöpft Kraft aus ihr, deshalb gilt es, einen respektvollen Umgang mit ihr zu pflegen.“

Bei der Herstellung von Bioprodukten müssen die EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau eingehalten werden. Die Familie schließt sich deshalb „Naturland“, einem internationalen Verband für ökologischen Landbau, an. Ein Fachberater von „Naturland“ begleitet den Umstellungsprozess bis zur Zertifizierung zum Biobauernhof: „Seit Juli 2017 befinden wir uns jetzt in der Umstellungsphase, die zwei Jahre lang gefördert wird.“ Die Förderung ist nötig, denn am Markt erzielen Betriebe in der Umstellung keine hohen Erlöse: „Es sind einfach sehr viele, die derzeit auf Bio gehen.“

In den vergangenen zwölf Monaten gibt es schon mehrere Schlüsselerlebnisse, welche die Magers in ihrer Vorgehensweise bestärken. So erinnert die vorgeschriebene fünfgliedrige Fruchtfolge an die Ar-



beit des Großvaters: „Früher haben die das genauso gemacht, um die Böden zu schonen und die wichtigen Mikroorganismen bei Laune zu halten.“ Derzeit baut Mager auf Basis biologischen Saatguts Erbsen, Weizen, Wintergerste, Triticale und Klee an. Die mechanische Unkrautbekämpfung mit einem sogenannten „Striegel“, einer Art Egge mit dünnen Zinken, liefert ebenfalls erstaunliche Ergebnisse: „Ich war wirklich überrascht, wie gut das funktioniert, ganz ohne Chemie.“ Auch gedüngt wird seit einem Jahr streng biologisch mit Jauche.

Der Versuch, eine alte Kartoffelsorte namens „Sieglinde“ anzubauen, sie durch auf Blühstreifen angesäte Ringelblumen vor Schädlingen zu schützen und direkt ab Hof zu vermarkten, erweist sich ebenfalls als Volltreffer. Die mit dem Slogan „Von glücklichen Bauern“ beworbenen Erdäpfel erfreuen sich einer enormen Nachfrage sogar seitens der örtlichen Gastronomie. „Das ist unsere Zukunft“, freut sich Wolfgang Mager, „die Leute

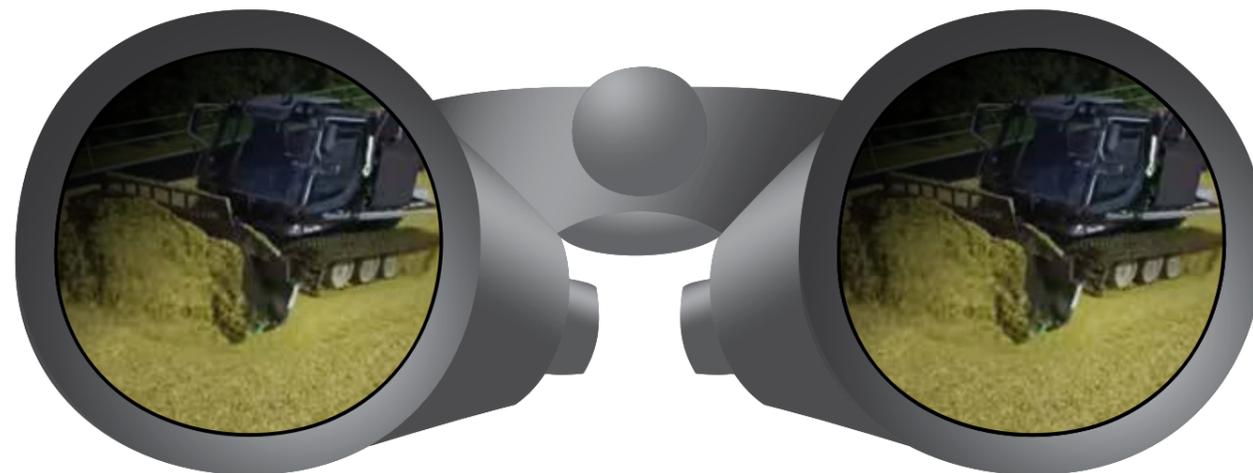
schätzen wieder gute Lebensmittel aus der Region und sind bereit, mehr zu bezahlen als beim Discounter.“

Seine drei Töchter planen schon weiter. Obwohl alle Berufe jenseits der Landwirtschaft ausüben oder anstreben, möchten sie langfristig ihr Elternhaus in einen integrativen Bauernhof verwandeln: „Wir können uns gut einen Ort für Kinder vorstellen, die es nicht so leicht haben“, erklärt die 26jährige Nina. Die drei jungen Frauen denken dabei an die Pflege von Tieren und Pflanzen, ein Kräuterfeld, einen Hofladen und ein Hofcafé. Visionen, die ihrem Vater gefallen:

„Wir müssen unser Hirn einschalten und schauen, was funktioniert. Wir sind auf dem richtigen Weg!“



ERDE ZU ERDE



Aus Gras entsteht Strom, aus Gärresten Boden und aus Boden wieder Gras

In Rottweil-Hausen wurde tatsächlich ein PistenBully gesichtet. Gemeint ist ein Raupenfahrzeug, das in Skigebieten Skipisten und Loipen präpariert. Nun könnte sich manch einer fragen, ob da nach Testturm und Hängebrücke heimlich am dritten Weltwunder gewerkelt wird... Die Antwort ist eindeutig: Nein! Hausen versucht nicht, mit einem gigantischen Neubau das Alpincenter Bottrop im Ruhrgebiet – mit 640 Metern die längste Indoor-Skipiste der Welt – in den Schatten zu stellen.

Nichtsdestotrotz steht der PistenBully in Hausen für ein kleines Wunder. Das Wunder nämlich, dass im Rottweiler Ortsteil Landwirte Mais, Getreide und Gras anbauen und daraus Strom sowie Wärme entstehen. Dies geschieht nicht nur weitgehend CO₂-neutral, sondern auch als durchgängiger ökologischer Kreislauf: das was von den Pflanzen übrig bleibt, gemeinhin als „Gärrest“ bezeichnet, kommt als gehaltvoller Bio-dünger wieder auf die Felder.

„Biomasse“ – dazu zählen neben Pflanzen beispielsweise auch Holz oder Kuhfladen – erneuert sich im Gegensatz zu den fossilen Rohstoffen auf natürliche Weise und liefert bei entsprechender Behandlung Energie. Bei der Biomasse spielt das Sonnenlicht die entscheidende Rolle. In den Pflanzen und Reststoffen wie etwa Gülle befindet sich gespeicherte Sonnen-

energie, die durch verschiedene chemische Verfahren zunächst in Gas oder Flüssigkeit, später dann in Strom, Wärme oder Treibstoff umgewandelt werden kann.

Bürger sprechen sich 2004 für Biogasanlage aus

Die Idee, in Hausen durch Biomasse Energie zu gewinnen, entsteht im Jahr 2004. Um Möglichkeiten einer nachhaltigen Energieversorgung auszuloten sowie die bestehenden Nahwärmenetze wirtschaftlicher zu betreiben, beteiligt sich die Energieversorgung Rottweil (ENRW) an dem Forschungsprojekt „Nahwärmeversorgung und Erneuerbare Energien im Gebäudebestand“. Auf Basis einer umfangreichen Bürgerbefragung wird schließlich der Bau einer Biogasanlage mit Anbindung an das bestehende Nahwärmenetz empfohlen. Die ENRW investiert 4,2 Millionen Euro. 2007 geht die Anlage offiziell in Betrieb.

Bis der PistenBully bei der Ernte die fünf Fruchtarten Gras, Klee, Triticale, Weizen und Mais in den riesigen Fahrhilfen der Biogasanlage gleichmäßig verteilt, liegt viel Arbeit hinter den acht Landwirten aus Rottweil-Hausen, die eine Liefer-GmbH namens „Biomasse Hausen (BMH)“ betreiben. Wie wichtig die Anlage für die örtlichen Landwirte ist, betont BMH-Geschäftsführer Hermann Alf: „Diese verlässliche Einnahmequelle garantiert die Bewirtschaftung der Ackerflächen um Hausen, was gleichzeitig der Landschaftspflege zu Gute kommt.“



↑ Fotos (außer Luftaufnahme): Peter Laqua † →

Insgesamt spielt der Umweltschutz eine tragende Rolle: „Unser langfristiger Liefervertrag mit der ENRW sieht den Verzicht auf gentechnisch veränderte Pflanzen sowie Monokulturen vor, deshalb setzen wir auf der gesamten Anbaufläche eine mindestens viergliedrige Fruchtfolge um“, so Alf weiter. Darüber hinaus unterhält die BMH Blühstreifen zwischen den Feldern, um den Insekten Lebensräume zu sichern. Auch die Bearbeitung des Ackerlands erfolgt äußerst schonend. Ziel ist, ein stabiles, tragfähiges Bodengefüge sowie den Erhalt der Mikrobiologie zu gewährleisten. Bei der Beerntung der Flächen beauftragt die BMH ganz bewusst ein Lohn-Unternehmen: „Somit reduzieren sich die Erntetage deutlich und damit auch der landwirtschaftliche Verkehr in und um Hausen.“

Biogas entsteht durch Faulprozesse

Technisch gesehen steckt hinter der Erzeugung von Biogas ein ausgeklügeltes System. In den Fahrtilos lagert die Ernte eines Jahres. Die verschiedenen Pflanzen werden auf dem Feld klein gehäckselt, zur Biogasanlage gebracht und dort durch den schon mehrfach erwähnten PistenBully in den Fahrtilos verdichtet sowie luftdicht abgedeckt. Nach rund fünf

Wochen sind sie – ähnlich wie beispielsweise bei der Herstellung von Sauerkraut – konserviert. Die Fahrtilos bieten ein Volumen von rund 17.000 Kubikmeter. Täglich transportiert ein Radlader die zur Biogasherstellung benötigte Menge an Pflanzen in einen Vorratsbehälter, dem sogenannten „Feststoffeintrag“. Vom Feststoffeintrag aus gelangt vollautomatisch alle 30 Minuten eine exakt definierte Menge an Pflanzen in die sogenannten „Fermenter“. Es handelt sich um zwei runde Behälter mit einem Fassungsvermögen von jeweils 2.000 Kubikmeter.

Bereits seit Millionen von Jahren entsteht Biogas durch Faulprozesse, welche überwiegend in Sümpfen, Seen und Tümpeln ohne Sauerstoffzufuhr ablaufen. Die beteiligten Bakterien gehören zu den ältesten Lebewesen der Welt. Sie sind in der Lage, organische Substanzen in ihre Einzelteile zu zerlegen und letztlich in brennbares Methangas umzuwandeln. Dieses Naturprodukt lässt sich als Energieträger nutzen. In den beiden Fermentern werden Faulprozesse kopiert. Programmierbare Rührwerke halten die Biomasse ständig in Bewegung, und es entsteht Biogas, welches über Speichereinrichtungen zum Blockheizkraftwerk (BHKW) gelangt.

Kraft-Wärme-Kopplung äußerst effektiv

BHKWs erzeugen gleichzeitig Strom und Wärme. Die Stromerzeugung funktioniert wie beim Fahrraddynamo. Statt Muskelkraft treibt ein mit Biogas betriebener Motor den Generator an. Darüber hinaus lässt sich die im Kühlwasser und in den Abgasen des Motors enthaltene Wärme für Heizzwecke nutzen. Diese höchst effektive Nutzung des Brennstoffs nennt man „Kraft-Wärme-Kopplung“. Sie spart Ressourcen und schont das Klima. Im Endlager schließlich werden nach der Herstellung von Biogas die ausgegorenen Pflanzenteile gesammelt. Während der Vegetationszeit bringen die acht Landwirte diese als organische Gründüngung wieder auf die Felder aus.

Nach zehnjähriger Betriebsdauer zieht Christoph Ranzinger, Geschäftsführer der ENRW, eine positive Bilanz: „Die Anlage ist absolut im Soll und erfüllt unsere Erwartungen.“ Sie laufe seit Inbetriebnahme rund um die Uhr. „Durch die hohen Benutzungsstunden handelt es sich um ein Grundlastkraftwerk, welches Tag und Nacht zur notwendigen Stabilität der Stromnetze beiträgt. Jährlich erzeugen wir dort rund 4,3 Millionen Kilowattstunden Strom.“ Diese decken rechnerisch den Bedarf von mehr als 1.000 Haushalten. Die erzeugte Wärme wird über eine Leitung in den Rottweiler Ortsteil Hausen geführt, wo die ENRW derzeit 185 Hausanschlüsse regenerativ beheizt.

Ranzinger betont: „Durch den Einsatz von regionaler Biomasse wurde die Wertschöpfung vor Ort deutlich gestärkt. Seit Inbetriebnahme im Jahr 2008 beläuft sich diese auf mehr als vier Millionen Euro.“ Längst erfährt die Anlage auch überregional positive Resonanz. 2010 erhielt Hausen als Bioenergiedorf das bundesweit anerkannte Label „Energie-Kommune“ verliehen. Seit 2011 befindet sich die Anlage auf der Liste von beispielgebenden Maßnahmen im Zuge des Ausbaus von erneuerbaren Energien im Regierungsbezirk Freiburg.





Warten
auf die
neuen

ERDEN- BÜRGER

EIN NÄCHTLICHER BESUCH IM KREISSAAL
DER ROTTWEILER HELIOS-KLINIK

21.35 Uhr

„E in Nachtdienst ist wie eine Schachtel Pralinen: Man weiß nie, was man kriegt.“ Kathrin Burgbacher zeigt auf die Eingangstür zu „unserem kleinen Reich“, wie die Hebammen den Trakt mit den drei Kreißsälen in der Helios-Klinik Rottweil nennen: „Niemand kann vorhersagen, wie viele Frauen in den nächsten Stunden hier klingeln.“ Blindflug also, wenn auch nicht ganz ohne Co-Pilot: „Sind mehr als zwei Gebärende gleichzeitig da, rufe ich die Kollegin im Bereitschaftsdienst an.“ Gestern Nacht kamen drei Babys zur Welt: „Ich kam nicht einmal dazu, einen Schluck Wasser zu trinken“, erinnert sich Simone Fischer, die Kathrin Burgbacher gleich ablösen und bis 6 Uhr die Stellung halten wird. Der Rekord liegt bei fünf Babys in einer Nacht. Danach sieht es derzeit nicht aus.

21.53 Uhr

Die letzte Geburt war um 18.40 Uhr. Im Kreißaal 3 liegen frische Bezüge schon bereit. Längst nicht alle der rund 800 Geburten pro Jahr sind angemeldet: „Manche Frauen kommen zu unseren monatlichen Infoabenden oder schauen sich nach Voranmeldung die Räumlichkeiten an, andere stehen eben einfach da.“ Die Hebammen weisen niemanden ab. Lediglich die Zahl der Begleitpersonen ist limitiert: „Mehr als zwei genehmigen wir in der Regel nicht.“ Weder die



Kreißsäle noch der Wartebereich sind dafür ausgelegt, abgesehen davon, dass es für die Gebärende nicht unbedingt förderlich ist, von einer Menschentraube umringt zu sein: „Da bleiben wir hart.“ In der Regel begleiten der Partner, ein Elternteil oder in selteneren Fälle eine Oma die werdende Mutter.

22.16 Uhr

Die Türglocke schweigt noch immer. Wer nachts kommt, muss an der Klinikpforte klingeln und wird zur Kreißsaaltür gebracht. Vorausgesetzt, das Baby ist damit einverstanden: „Wir hatten natürlich auch schon Geburten auf dem Parkplatz, im Aufzug oder an der Pforte“, berichtet Jesscia Wenzler, die heute nur ausnahmsweise noch anwesend und offiziell erst wieder ab 6 Uhr im Dienst ist. Die drei Hebammen haben in ihren zusammengerechnet 38 Berufsjahren viel erlebt. Im Gedächtnis bleiben nicht nur unzählige Mamas und Babys, sondern auch der ein oder andere werdende

Papa: „Es gibt immer noch Väter, welche die Situation überfordert“, stellt Kathrin Burgbacher fest. Nervosität, der Anblick von Blut, die Gerüche einer Geburt, Unterzuckerung und die Angst um die Frau können sich im Extremfall in tränenreichen Zusammenbrüchen oder aggressivem Auftreten kanalisieren.

Darüber hinaus herrscht im Kreißsaal – nicht immer zur Freude von Ärzten und Hebammen – kein Handyverbot: „Manche Mamas sind kurz nach der Geburt so sehr mit Whatsapp-Nachrichten beschäftigt, dass sie fast ihr Kind vergessen“, schildert Kathrin Burgbacher ihre Beobachtungen, „auch das Filmen während der Geburt musste der diensthabende Arzt bei schwierigeren Verläufen schon untersagen.“

Abgesehen von diesen Einzelfällen überwiegen jedoch im Alltag eindeutig die schönen Erlebnisse: „Viele Mamas besuchen uns, oder melden sich nochmals“, schmunzelt Simone Fischer, „eine Geburt ist für zahlreiche Paare ein tief prägender Einschnitt.“ Alle drei Hebammen arbeiten in ihrem Traumberuf: „Seit ich 14 Jahre alt bin, wollte ich Hebamme werden“, erzählt Jessica Wenzler. Während früher die Ausbildungsplätze rar waren, und die Bewerberzahlen explodierten, gibt es heute aufgrund der überschaubaren Vergütung sowie hoher Versicherungsbeiträge in der Freiberuflichkeit gravierende Nachwuchssorgen. Ab 2020 wird auch in Deutschland „Hebammenkunde“ als Studium eingeführt.

22.45 Uhr

Sollte es weiter ruhig bleiben, wird Simone Fischer den am frühen Abend benutzten Raum wieder herrichten, die anderen beiden Kreißsäle überprüfen, den nächsten Tag vorbereiten und Abrechnungen erstellen. Irgendwann versucht die 42jährige dann, im Aufenthaltsraum ein wenig Schlaf zu finden: „Es ist eher ein Dösen, die Sinne bleiben geschärft.“ Ein Nachtdienst ist eben wie eine Schachtel Pralinen: Man weiß nie, was man kriegt.



SCHWITZEN FÜR...



EINEN ETWAS ANDEREN FUßBALLVEREIN

Unter dem Motto „Schwitzen für...“ lädt die HIERBLEIBER-Redaktion regelmäßig Menschen aus der Region, welche sich für eine gute Sache engagieren, in die Premium-Sauna des Rottweiler Sole- und Freizeitbads aquasol ein. Heute zu Gast: der Fußballverein FC Suebia Charlottenhöhe.

Dass Kinderträume wahr werden, ist kein seltenes Phänomen. Wenn jedoch eine ganze Rote befreundeter Jungs einen gemeinsamen Traum träumt, und diesen schließlich mit Anfang 20 wahr macht, lohnt es sich, genauer hinzuschauen. Es ist eine sehr schöne und vor allem wahre Geschichte, die sich im Rottweiler Wohnviertel „Charlottenhöhe“ ab der Jahrtausendwende zugetragen hat.

Fabio, Luca, Moser, Puller, Wally, Fubu, Juli, Gabi und wie sie alle heißen, treffen sich wie Millionen Kinder regelmäßig zum Kicken auf dem Bolzplatz um die Ecke. „FC Charlottenhöhe“ steht auf ihren selbst bemalten T-Shirts und für die Fans liegen Do it yourself-Autogrammkarten bereit. Der Traum vom eigenen Fußballclub eint die Nachwuchskicker und hält sich derart hartnäckig, dass am 15. April 2011 23 junge Männer ernst machen. Es kommt zur Gründung des FC Suebia Charlottenhöhe. „Suebia“ war beim Googeln entdeckt worden, kommt aus dem Lateinischen und bezeichnete vor vielen Jahrhunderten das Stammesgebiet der Schwaben.

Seitdem gibt es in Rottweil einen etwas anderen Fußballverein. Die eigene Hymne, das witzige Merchandising und vor allem ein hochprofessioneller Social-Media-Auftritt deuten es schon an: Viele der Kicker, Funktionäre und Sympathisanten studieren oder arbeiten unter der Woche irgendwo in Deutschland, um am Wochenende mit einem gestickten Wappen auf der Brust auf Torejagd zu gehen, Würstchen zu verkaufen, Spielberichte zu schreiben, oder einfach nach dem Spiel in der Stammkneipe des Vereins Party zu machen. Die Verbundenheit mit Wohnviertel und Heimatstadt zeigt sich auch nicht zuletzt an der Ausrichtung der Schnick-Schnack-Schnuck-Stadmeisterchaften, der Ferien-Aktion „Jugend trainiert für Suebia“ und einem Mitternachtsturnier für Kids.

Ach ja, der sportliche Erfolg des „Vereins für Freunde“ kann sich sehen lassen: bereits 2012/13 wird die Meisterschaft in der Kreisliga C klagemacht. Aktuell spielt die erste Mannschaft seit der Saison 2015/2016 in der Kreisliga A. Mit der zweiten Mannschaft wächst in der Kreisliga C eine neue Generation an Sueben heran. Der „kleine Verein mit flacker Hierarchie“ ist ständig auf der Suche nach Kickern, die Spaß am Fußball haben und auf gute Kameradschaft Wert legen. Interessenten müssen zwar definitiv nicht von der Charlottenhöhe stammen, aber die Bereitschaft, das spezielle „Lebensgefühl Suebia“ kennenzulernen, sollte auf jeden Fall vorhanden sein. Kontakt und Infos gibt es unter www.fc-suebia.de

Auch Lust auf Sauna?

Saunieren ist gesund und fördert nicht nur das körperliche, sondern auch das seelische Wohlbefinden. Das Rottweiler Sole- und Freizeitbad aquasol bietet sieben verschiedene Sauna-Bäder sowie Saunagarten, offenen Kamin, Salzgrotte und Klangeraum zum Entspannen. Die aquasol-Sauna zählt zu Deutschlands Fünf-Sterne-Premium-Saunen. Täglich geöffnet von 10 bis 22 Uhr



TERRAPIE

Erde kann heilen: eine Spurensuche im Grünen

sind Strom, Trinkwasser, Heizung und Telefon schmälert dies jedoch in keinsten Weise, da sind Therapie! Therapie? Nein, hier muss es eindeutig Die Wohnlage: eine Kleingartensiedlung der

Im Rosen-, Tulpen- und Nelkenweg sucht man selbst den einfachsten Wohnstandard vergeblich. In dieser Gegend nicht nur Fehlanzeige, sondern sogar strengstens verboten. Vorschrift ist Vorschrift! Die enorme Heilkraft der Örtlichkeiten sich die Mieterinnen Monika Albert, Sonja Zeitter, Julia Kappes und Evelyne Knab einig: „Wenn wir hier sind, ist das die beste „TERRApie“ heißen. Denn Terra, die Erde, spielt die unangefochtene Hauptrolle im Rosen-, Tulpen- und Nelkenweg. Gartenfreunde Rottweil.



Nelkenweg 48

Als Monika Albert vor 26 Jahren im Nel-

kenweg der Siedlung einen Kleingarten pachtet, hat dies zunächst einen ganz praktischen Grund: eines ihrer Kinder reagiert allergisch auf mit Spritzmittel behandeltes Obst und Gemüse. „Deshalb wollte ich das lieber selber machen“, stellt die heute 64jährige ganz trocken fest, „mit dem angenehmen Nebeneffekt, dass der Kleingarten jahrelang sieben Personen ernährte.“ Bald stammt rund 90 Prozent des gesamten Gemüsebedarfs der Familie vom 260 Quadratmeter großen Grundstück, das die fünffache Mutter bis heute mehr oder weniger alleine bewirtschaftet: „Nur bei schweren Arbeiten hilft mir mein Mann.“ Ob Kohl, Erdbeeren, Möhren, Zwiebeln oder Salat – diese Produkte fehlen grundsätzlich auf dem familiären Einkaufszettel. Leicht und locker erfüllen die Alberts damit die Vorgabe des Bundeskleingartengesetzes, nach der ein Drittel der Fläche dem Anbau von Nutzpflanzen vorbehalten sein muss.

„Morgens habe ich die Kinder im Kindergarten abgeliefert und bin zum Garten“, erinnert sich Monika Albert. Bald spürt sie, wie gut ihr das Arbeiten im Grünen bekommt: Wenn die Witterung es zulässt, verabschiedet sie sich fortan auch nach dem Abend-

essen nochmals in Richtung Garten: „Mein Mann war fürs Baden und ins Bett bringen zuständig.“ Nach ihrer Rückkehr schlafen die Kinder meist. Das Ehepaar nutzt die Zeit für ein Feierabendbier auf der Terrasse. „Der Garten war für mich der ideale Ausgleich für die turbulenten Stunden allein mit fünf Kindern. Wenn dann doch mal ein Kind im Garten auftauchte, wusste ich gleich, dass es etwas auf dem Herzen hatte, was daheim untergegangen ist.“

Im Jahr 2000 lässt sich Monika Albert zur Gartenfachberaterin ausbilden, wird bald danach in den Vereinsausschuss gewählt und bekleidet seit 2007 den Vorsitz der Rottweiler Gartenfreunde: „Es ist eine abwechslungsreiche Tätigkeit, bei der man viele nette Leute kennenlernt, aber auch so manchen Streit schlichten und auf die Einhaltung der Regeln achten muss.“ Immerhin stehen 122 Gärten unter ihrer Obhut. In diesen werkeln zahlreiche Nationalitäten meist friedlich nebeneinander. Mittlerweile kennt die 64jährige die Anbauvorlieben ihrer internationalen Nachbarn. Frei nach dem Motto „Sag mir, was Du pflanzt, und ich sage Dir, woher Du kommst“, lieben die Deutschen ihren Kopfsalat, Italiener Ackerbohnen und Radicchio sowie Russlanddeutsche Tomaten, Zwiebeln, Rote Beete, Gurken und Zucchini.

Rosenweg 8

Ein paar Meter Kiesweg abwärts befin-

det sich im Rosenweg 8 das kleine Reich von Sonja Zeitter. „2010 wurde bei mir Darmkrebs diagnostiziert“, berichtet sie, „zur gleichen Zeit wurde dieses Gartengrundstück frei.“ Die Freude, selbst gesetzte Pflanzen zu sehen, erweist sich als wichtiger Ausgleich zur Krankheit: „Vor und zwischen den Operationen war ich im Garten. Er hat mir zwischen den Chemotherapien unheimlich Kraft gegeben.“ Obwohl sie kaum gehen kann, setzt die Industriekauffrau mit Hilfe ihres zweiten Ehemanns Klaus die Tulpenzwiebeln im Sitzen und besiegt die Krankheit. Die 63jährige erinnert sich noch genau an ihre Anfänge als Kleingärtnerin: „Eigentlich wollten wir nie einen Schrebergarten haben. Die Kinder waren aus dem Haus, und der Schritt von einem Einfamilienhaus in eine kleinere Wohnung mit Balkon längst vollzogen. Aber ständig haben wir uns andere Gärten angesehen. Und dann prangten plötzlich unsere Unterschriften unter dem Pachtvertrag.“

Heute ist Sonja Zeitter ein regelrechter Kleingartenjunkie. Im Sommer werkelt sie gefühlte „25 Stunden am Tag“ auf ihrer 270 Quadratmeter großen Parzelle.

Darüber hinaus betreut sie sowohl die Beete am Vereinsheim der Rottweiler Gartenfreunde, als auch die des Mehrfamilienhauses direkt am Rand der Kleingartensiedlung, in dem sie seit drei Jahren mit Ehemann Klaus lebt. Außer im Dezember und Januar, wenn sich der Garten im Winterschlaf befindet, gibt es immer etwas zu tun. Urlaub nach den Eisheiligen ist undenkbar, denn die Blüte im eigenen Garten wollen Sonja und Klaus nur ungern verpassen. Abgesehen davon, dass allein drei Leute vonnöten wären, um den Garten sowie die beiden betreuten Beete in Abwesenheit zu wässern. Sonja Zeitlers gestalterisches Talent spiegelt sich auf ihrer Parzelle wieder. Nicht zufällig wird sie 2018 ausgewählt, ihren Garten beim „Tag der offenen Gartentür“ zu präsentieren, welcher die Dachorganisation der örtlichen Obst- und Gartenbauvereine im Landkreis Rottweil veranstaltet.



Tulpenweg 24

Wir sind nun im Tulpenweg unterwegs, wo uns schon zwei kleine Jungs aufgeregt erwarten: „Jan und Lian sind sehr gerne hier draußen. Sie spielen im Sandkasten oder ihrem Spielhaus, buddeln Löcher, helfen aussäen, gießen oder sind auf dem Spielplatz“, freut sich Julia Kappes. Seit drei Jahren verbringt die zweifache Mutter ihre freie Zeit in der Kleingartensiedlung. Als „Kurzurlaub für die Seele“ empfindet die 32jährige die Nachmittage und Wochenenden auf der Parzelle, welche sie sich aus beruflichen Gründen mit ihrer Mutter teilt: „Wenn ich meinen Beruf ausübe oder den Haushalt auf Vordermann bringe, bin ich abends fix und fertig. Arbeite ich dagegen den ganzen Tag hier im Garten, tanke ich Energie und kann abschalten!“

Julia Kappes ist 16 Jahre alt, als sie mit ihren Eltern von Kasachstan gen Rottweil zieht. Nach Abschluss ihrer Schulausbildung lässt sie sich zur medizinisch-technischen Angestellten ausbilden und arbeitet bis heute sehr gerne in diesem Beruf. Zusammen mit ihrem Mann und den beiden Söhnen bewohnt sie ein Reihenhaus. Alles ist perfekt, nur der Garten ist zu klein: „Meine Familie bewirtschaftete in Kasachstan einige Hektar Land. Wir wollten deshalb gerne auch

hier unser eigenes Bio-Gemüse anbauen.“ Gesagt, getan. Und schon nach wenigen Monaten wird der Antrag bei den Gartenfreunden positiv beschieden: 2015 bezieht und bepflanzt die Familie den Tulpenweg 24. Tomaten, Gurken, Erbsen, Zucchini, Kürbis, Rhabarber, Erdbeeren, Knoblauch, Schnittlauch oder Zwiebeln entstammen ab sofort dem gepachteten Stückchen Land.

Den Gartenfreunden entgeht nicht, dass sich hier eine junge Frau mit Leib und Seele dem Gärtnern verschrieben hat. „Ich wurde gefragt, ob ich mich mit Unterstützung des Vereins zur Gartenfachberaterin weiterbilden möchte“, erzählt die 32jährige. Sie sagt zu und schwärmt von dem achttägigen Lehrgang: „Es war sehr erkenntnisreich. Ich gehe nun mit der Erde ganz anders um, verzichte aufs Umgraben, was den Mutterboden und die Mikroorganismen schont, und dünge mit eigenem Kompost oder mulche.“ Für Fragen rund ums Gärtnern steht Julia Kappes seitdem allen Vereinsmitgliedern, aber auch sonstigen Interessierten gerne zur Verfügung.

Rosenweg 1

Zurück im Rosenweg treffen wir in der Nummer 1 Evelyne Knab. Wenn die 67jährige ihren Garten betritt, ist es für sie immer auch eine Reise in die Kindheit: „Im badischen Ettlingen bin ich in einem Haus mit großem Garten aufgewachsen. Mein Opa war Gärtner und für mich der Schöpfer dieses kleinen Paradieses voller süßer Erdbeeren, Mirabellen und Kirschen. Die Bilder und vor allem die Gerüche aus diesen Jahren sind bis heute fest in meinem Gedächtnis verankert.“ Als Evelyne Knab, die 1981 aus beruflichen Gründen nach Rottweil zieht, durch den Tod ihrer Mutter das Elternhaus mit dem Garten bekommt, denkt sie lange über eine Rückkehr in die Heimat nach: „Aber die Herausforderung wäre zu groß gewesen.“ Schweren Herzens veräußert die Sonderpädagogin im Ruhestand („Jedes Kind sollte einen Garten haben!“) die Immobilie. Sie spürt, dass noch ein anderer Garten auf sie wartet.

Und wie es der Zufall will, wird bei den Gartenfreunden tatsächlich ein Grundstück frei. Nicht irgendein Grundstück: „Meine Vorgängerin hat mit dem Garten 2008 einen Preis auf Landesebene gewonnen.“ Im Herbst 2017 erhält Evelyne Knab die Parzelle. Anfängliche Bedenken, dieses hohe Niveau halten

zu können, sind mittlerweile einer gelassen-philosophischen Herangehensweise gewichen: „Wer glaubt, die Natur vollständig beherrschen zu können, ist auf dem Holzweg.“ Wenn sie morgens ihr Stückchen Land betritt, „treffe ich fast täglich auf Grünzeug, das am Vortag noch nicht da war.“ Auch die 67jährige spricht dem Garten therapeutische Wirkung zu: „Für mich als perfektionistisch veranlagten Menschen ist es eine gute Schule: abwarten, zuschauen, loslassen, anpassen, unterordnen und zur richtigen Zeit eingreifen.“

Obwohl die Sonderpädagogin täglich mehrere Stunden im Rosenweg 1 verbringt (Rekord: 12 Stunden), empfindet sie es nie als Last: „Viele Deutsche gehen in den Garten zum Arbeiten, ich halte es eher mit dem britischen ‚Gardening‘ im Sinne von Gärtnern als schönes Erlebnis an der frischen Luft.“ Aus diesem Grund soll sich auch ihr kleines Gartenhäuschen zeitnah in ein englisches Stübchen im Cottage-Stil verwandeln – zusammen mit den Gerüchen, Bildern und Erinnerungen aus der Kindheit die perfekte Umgebung, um das Leben zu genießen. Oder um es mit Evelyne Knab zu sagen: „Ich habe kein Internet, ich habe einen Garten!“

Garten für alle – alle für einen Garten



URBAN GARDENING – WAS BERLIN KANN, KANN ROTTWEIL SCHON LANGE

Ob Prinzessinnengarten, Himmelbeet, oder Rosa Rose – in der Hauptstadt existieren wohl die meisten Gemeinschaftsgärten Deutschlands. In der Regel auf städtischem Grund- und Boden finden sich hier die unterschiedlichsten Menschen zum gemeinsamen Gärtnern zusammen. Mal sind es Bewohner eines Stadtviertels, mal politische Gruppierungen, kirchliche Organisationen, Schulen oder resolute Hobbygärtner, die ein Stückchen Grün einfach „besetzen“. Der Wunsch, in urbaner Umgebung gesundes Gemüse selbst anzubauen, motiviert fast alle Beteiligten.

In Rottweil gibt es seit 2013 einen Gemeinschaftsgarten. Dieser befindet sich im Nägelesgraben unterhalb der Jugendherberge und wurde vom Arbeitskreis „Umwelt“ der Lokalen Agenda 21 Rottweil initiiert. Rund ein Dutzend Bürgerinnen und Bürger arbeiten derzeit regelmäßig auf dem städtischen Grundstück, das vor 2013 ein normaler Grünstreifen war. „Von Anfang an mit dabei ist auch eine Familie aus dem

Libanon, so dass man sogar von einem ‚interkulturellen Garten‘ sprechen kann“, freut sich Jutta Steffens, welche derzeit den Rottweiler Gemeinschaftsgarten organisatorisch betreut.

Was Gerätschaften, Wasseranschluss, Gartenhaus und sonstige Infrastruktur anbelangt, unterstützen städtischer Betriebshof und örtliche Unternehmen das Projekt. „Die Gärten sind offen für alle Bürgerinnen und Bürger Rottweils“, betont Steffens, „wir bewirtschaften die Fläche gemeinschaftlich ohne Aufteilung in Parzellen.“ Einziges Credo: die Nutzpflanzen sollen ökologisch verträglich erzeugt werden: „Manches Jahr ist die Ernte gut, manches Jahr eher schlecht – je nach Witterung und Anwesenheit von Nützlingen oder Schädlingen.“ Angenehmer Nebeneffekt: Durch die Bepflanzung von Stauden sowie Blühstreifen habe sich die Vielfalt der Insekten deutlich erhöht: „Auch das ist ein Beitrag zur Stadtökologie!“

Wer Interesse hat, beim Rottweiler Gemeinschaftsgarten mitzumachen, kann sich an Jutta Steffens wenden: 0741 / 33427 oder per Mail: gg@posteo.de



BODENSTÄNDIG

Ständig unter dem Boden aktiv: die Gas- und Wassermonteur der ENRW

1 Meter 25. 1 Meter 25 ist das Maß aller Dinge - zumindest für die Gas- und Wassermonteur der Energieversorger Rottweil (ENRW). 1 Meter 25 ist nämlich die vom regionalen Energieversorger festgelegte sogenannte „Mindestüberdeckung“, sprich: die Trinkwasserleitungen müssen mindestens mit 1 Meter 25 Erde überdeckt sein. So weit reicht nämlich kein Frost, zumindest nicht zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb. Denn gefrorene Wasserleitungen will niemand. In 1 Meter 25 Tiefe herrscht normalerweise in unseren Breiten eine konstante Temperatur von kuscheligen zehn bis zwölf Grad plus.

In südlicheren Ländern liegen die Wasserleitungen dagegen deutlich höher. Das wärmere Klima erfordert keinen Frostschutz, und je tiefer der Bagger gräbt, desto teurer wird die Baustelle. Der große Nachteil besteht allerdings darin, dass sich das Trinkwasser in den Leitungen vor allem in den heißen Sommermonaten stark aufwärmt – ideale Bedingungen für Keime und Bakterien. Nicht ohne Grund wird deshalb in südlichen Gefilden vor dem Genuss von Leitungswasser gewarnt.

Doch zurück an Neckar, Prim und Eschach. Ist die Grube für die Trinkwasserleitungen gegraben, werden weitere Versorgungsleitungen wie beispielsweise für Erdgas gleich mitverlegt. Erdgas-Hauptleitungen müssen in der Regel mindestens 1 Meter mit Erde überdeckt sein, es sei denn, die Leitungen verlaufen unter stark befahrenen Kreis-, Landes- oder Bundesstraßen. Dort sind mindestens 1 Meter 20 vorgeschrieben.

Pro Jahr verlegen die Männer der ENRW durchschnittlich rund 40 Kilometer neue Strom-, Gas- und Wasserleitungen unter dem Boden. Einerseits werden neue Versorgungsgebiete erschlossen, andererseits geht es um die Erneuerung bestehender Infrastruktur mit dem Ziel, diese in einem guten Zustand zu erhalten.

Was im ersten Moment für Verdruss bei den Autofahrern sorgt, da Umleitungen bei den Baumaßnahmen oft nicht zu vermeiden sind, ist schlichtweg praktizierte Daseinsvorsorge. Unter „Daseinsvorsorge“ versteht man elementare Leistungen, Dienstleistungen und eine funktionierende Infrastruktur, die der Staat oder ein öffentlich-rechtlicher Träger allen Bürgerinnen und Bürgern als „Grundversorgung“ zur Verfügung stellt.

In der Regel zählen zur Daseinsvorsorge die Versorgung der Bevölkerung mit Erdgas, Trinkwasser und Strom, die Entsorgung des Abfalls, Schulen, Krankenhäuser, Straßen und Gehwege, öffentliche Verkehrsmittel und eine funktionierende öffentliche Verwaltung. Zusammengefasst sichert die Daseinsvorsorge zentrale Grundlagen für ein menschenwürdiges Leben in einer modernen Zivilisation.

Vor diesem Hintergrund lässt sich ein paar Wochen Umleitung fahren doch locker verkraften? Oder etwa nicht?



ERD GAS KANN 55

Auch mit Erdgas lässt sich Energie-Standard „KfW-Effizienzhaus 55“ erreichen

Einen besonders energieeffizienten Neubau mit dem Energieträger „Erdgas“ zu beheizen, ist zwar nicht ganz einfach, aber durchaus möglich. Dies zeigen zwei unterschiedliche Beispiele in einem Neubaugebiet der Gemeinde Deißlingen, welche von Martin Raible und Markus Bur am Orde, Energieberater der Energieversorgung Rottweil (ENRW), betreut wurden.

Wer bei einem Neubau großen Wert auf Energieeffizienz legt, muss sich Gedanken über Gebäudehülle und Anlagentechnik machen: „Es gilt, den Wärmebedarf für die gewünschte Raumtemperatur und das warme Wasser so gering wie möglich zu halten“, betont Martin Raible. Das passende Heizkonzept sollte sich in erster Linie nach den Bedürfnissen der Bauherren richten: „Viele Bauwillige sind von den Vorteilen des kostengünstigen und platzsparenden Energieträgers ‚Erdgas‘ überzeugt und würden ihr neues Effizienzhaus gerne damit beheizen“, so Markus Bur am Orde. Erdgas nach den Vorgaben der Energieeinsparverordnung (EnEV) und des Erneuerbaren Energien Wärme Gesetzes (EEWärmeG) einsetzen zu können, ist machbar. Dies belegen zwei Beispiele im Neubaugebiet „Ob der Tanzlinde“ in Deißlingen.

Die Gemeinde schreibt dort zwingend den Energie-Standard „KfW-Effizienzhaus 55“ vor. Ein solches Haus muss einen jährlichen Bedarf an Primärenergie aufweisen, der nur 55 Prozent eines vergleichbaren Neubaus beträgt. Damit ein KfW-Effizienzhaus 55 dem geforderten Standard entspricht, müssen beim Hausbau Maßnahmen vorgenommen werden, die den geringen Energieverbrauch der Immobilie ermöglichen.



„Beim ersten Beispiel stand die Gebäudehülle im Fokus“, erklären die beiden Energieberater, „die Familie Abazi hat sich für einen vergleichsweise dicken Mauerstein entschieden.“ Darüber hinaus erhielt die obere Geschossdecke eine beinahe 30 Zentimeter dicke Dämmung und auch die Bodenplatte wurde mit insgesamt 18 Zentimeter ordentlich eingepackt. Somit konnte wie gewünscht auf eine Lüftungsanlage verzichtet und eine Erdgas-Brennwertheizung zur Beheizung der Wohnräume eingebaut werden. Eine Solarthermie-Anlage auf dem Dach unterstützt die Warmwasserbereitung. „Vereinfacht lässt sich sagen: je weniger Wärmebedarf in einem Gebäude besteht, desto mehr rückt die Frage nach dem passenden Energieträger in den Hintergrund. So ist es zum Beispiel auch möglich, ein Passivhaus mit dem Energieträger ‚Erdgas‘ zu beheizen“, erläutert Martin Raible.



Beim Haus der Familie Maier spielt die Heiztechnik die entscheidende Rolle: Eine mit Erdgas betriebene Brennstoffzelle stellt Raumwärme und Warmwasser bereit. Zusätzlich erzeugt die Brennstoffzelle Strom für den Eigenverbrauch, weshalb der Wirkungsgrad dieser Heiztechnik deutlich höher als bei herkömmlichen Anlagen ist: „Diese enorme Effizienz passt natürlich ideal zu einem Effizienzhaus“, fasst Bur am Orde zusammen. Auf Wunsch des Bauherrn konnte im Gegenzug die Dämmung der Gebäudehülle reduziert werden.

Laut Raible und Bur am Orde zeigen diese beiden Beispiele, dass effizientes Bauen nicht automatisch heißt, auf bestimmte Heizarten zu verzichten. Es geht vielmehr darum, verschiedene energetische Lösungen bewusst zu planen. In diesem Zusammenhang bleibe Erdgas auch in Zukunft eine interessante Option.

GEERDET

DIALOG AUF AUGENHÖHE: KUNDENBEIRAT WICHTIG FÜR ENRW

Als erstes Unternehmen der Region führte die Energieversorgung Rottweil (ENRW) im Frühjahr 2016 einen Kundenbeirat ein. Die 12 Kunden hatten sich damals auf einen entsprechenden Aufruf des Unternehmens hin beworben. „Wir wollten unsere Kunden noch stärker in unsere Arbeit einbeziehen“, erläutert ENRW-Geschäftsführer Christoph Ranzinger die Beweggründe zur Gründung dieses ehrenamtlichen Gremiums, deren Mitglieder die Interessen der Privat- und Gewerbekunden vertreten: „Uns lag viel daran, für diesen Kreis Menschen zu gewinnen, die Anregungen, Wünsche, aber selbstverständlich auch Kritik einbringen sowie als Bindeglied zwischen uns und unseren Kunden fungieren.“

Die Mitglieder sollten die ENRW-Mitarbeiter über das Kundenerleben von Image und Qualität der Produkte, Serviceleistungen und ähnlicher Aspekte informieren. Vorschläge zu kundenrelevanten Leistungen und Abläufen waren ausdrücklich erwünscht. Wie erhofft, repräsentierten die 12 Mitglieder aus Rottweil, Spaichingen, Denkingen und Deißlingen einen aussagekräftigen Kundenquerschnitt unter Berücksichtigung der Faktoren „Alter“, „Geschlecht“, „Mieter“, „Hausbesitzer“, „Gewerbekunde“ und „Privatkunde“.



Nach zwei Jahren zeigt sich Ranzinger nun begeistert von der konstruktiven Zusammenarbeit: „Wir haben in vielen Bereichen enorm von diesem Austausch profitiert.“ Als Beispiele führt der Geschäftsführer die Themen „Kundenkorrespondenz“, „Kundeninformation“ und „Serviceversprechen“ an. Und auch den Kundenbeiräten scheint die Arbeit Spaß zu machen: alle 12 Mitglieder haben sich bereit erklärt, für weitere zwei Jahre die Interessen der Privat- und Gewerbekunden zu vertreten. Dem ENRW-Kundenbeirat gehören an: Markus Hartnagel (Vorsitzender) Rottweil, Rolf Zähringer (stellv. Vorsitzender) Rottweil, Jutta Dietz-Held Denkingen, Roland Dreizler Rottweil, Martin Hornig Rottweil, Fritz Hugger Rottweil, Stefan Villing Spaichingen, Gerlinde Vollmer Denkingen, Marcel Wehl Rottweil, Andrea Weigold Rottweil, Reinhard Weizmann Deißlingen und Christoph Wiest Rottweil.

WAS DER ERDBODEN LEIDER NICHT VERSCHLUCKT

ENRW-DORFPUTZETE SORGT JEDES FRÜHJAHR FÜR SAUBERE UMWELT

Seit vielen Jahren engagiert sich die Energieversorgung Rottweil (ENRW) mit ihrer jährlichen Dorfputzete-Aktion für den Umweltschutz in der Region. Jede Gruppierung, die Straßen, Wege, Grünflächen, Grillplätze, Bäche oder Flüsse von achtlos weggeworfenem Müll befreit, erhält vom regionalen Energieversorger eine finanzielle Anerkennung. Darüber hinaus kümmert sich die ENRW um Müllzangen, Warnwesten und Müllsäcke. Besonderheit bei der Dorfputzete 2018: ein Fotowettbewerb für alle Teilnehmer. Die witzigsten Einsendungen wurden mit Geldpreisen prämiert:



↑ 2. Platz Reit- und Fahrverein Deißlingen (250 €)



↑ 1. Platz Narrenzunft Aixheim (300 €)



↑ 3. Platz KulturAktiv + Ortschaftsverwaltung Neufra (150 €)



↑ 4. Platz Berufsschule Rottweil, Klasse TGG-2 (100 €)

ENRW Energieversorgung Rottweil

Team Energiedienstleistungen
Mail: energieberatung@enrw.de
Telefon 0741 / 472-206 oder -207

Dienstleistungen u.a.:

- Energieausweise
- Energieberatung
- Sanierungsfahrpläne
- Gebäude-Thermographie
- KfW-Fördermittel-Anträge

Siehe auch

<https://www.enrw.de/de/Privatkunden/Energieberatung>
<https://www.enrw.de/de/Geschaeftskunden>



EXPEDITION ERDE

Hallo Kinder, hier ist wieder euer Blubbi! Habt ihr euch auch schon mal so richtig verlaufen? Mir passiert das ständig, denn als Wassertropfen schwimme ich sonst immer mit dem Strom, also in die gleiche Richtung wie alle anderen Wassertropfen. Da fällt es mir meist schwer, mich alleine auf der Straße zurechtzufinden. Um meinen Orientierungssinn zu schärfen und im Notfall auch in der Wildnis zu überleben, besuche ich heute mal Leute, die von so etwas Ahnung haben: die Rottweiler Royal Ranger, also echte Pfadfinder!

Ob bei Minusgraden oder Dauerregen – die 40 Kinder und ihre Betreuer treffen sich das ganze Jahr über im Freien auf einer Wiese im Rottweiler Stadtteil „Hegneberg“ oder beim nahegelegenen selbstgebaute Waldsofa aus Ästen, Blättern und Moos. Jeden Freitag finden sich die Kids hier in Gruppen zusammen: angefangen bei den Startern, den „Waldohreulen“, über die Kundschafter und Pfadfinder – „Wölfe“ und „Schneehasen“ – bis hin zu den Pfadrangern.

Als ich in Richtung Treffpunkt laufe, muss ich nicht lange suchen, denn ich kann die Pfadis schon von weitem hören. Zur Begrüßung werden Lieder gesungen. Die meisten tragen die typische Kluft: Fahrtenhemd sowie gelbblaues Halstuch. Sie haben ein richtiges Lager aufgeschlagen, mit Zelten, Fahnenmasten und mobilem Werkzeugschuppen. Ich stelle mich zu

ihnen in den Kreis und werde mit dem Pfadfindergruß – drei erhobene Finger – begrüßt. Das bedeutet, dass jeder auf seine Mitmenschen und besonders auf die Kleineren aufpasst, erklärt mir eines der Kinder. Heute gibt es ein volles Programm: erst Spiele, dann Holz spalten und schließlich Grillwürstchen vorbereiten. Ich bin ganz aufgeregt, als es endlich ans Feuer machen geht. Aber halt! Wenn wir das auf der Wiese machen, gehen doch die ganzen Pflanzen kaputt!

Damit genau das nicht passiert, zeigen mir die Royal Rangers eine besondere Technik: sie bauen einen Feuertisch auf, also einen Tisch aus Holz. Darauf kommt feuchte Erde, damit nichts durchbrennt. Nun werden Zunder und kleines, dünnes Holz mit einem einzelnen Streichholz angezündet. Und siehe da: es brennt! Als letztes kommt ein Dreibein mit Kochkette darüber, an dem ein Topf mit Suppe hängt. Schon bald strömt uns ein herrlicher Duft entgegen. Ich glaube, ich weiß jetzt wie das mit der Orientierung funktioniert: Einfach immer der Nase und den Ohren nach...

Du willst zu den Royal Rangers?
Wenn Du Dich für die Pfadfinderei interessierst und gerne mal zu einem Treffen kommen möchtest, melde Dich einfach hier: berthold.forst@web.de oder unter 015226710814



© ENRW



KINDERFEST

unterstützt von der **ENRW**

Rottweiler Spieletag
Rottweiler Innenstadt
Hochbrücktorstraße & Hauptstraße,
78628 Rottweil
Freitag, 27. Juli, 11 bis 18 Uhr
Eintritt: frei

Pünktlich zum Start der Sommerferien findet in der Innenstadt der mittlerweile 8. Rottweiler Spieletag statt. An zahlreichen Spielstationen können Kinder basteln, spielen, mitmachen und nach Herzenslust toben. An der Station der Energieversorgung Rottweil (ENRW) werden Buttons produziert und Fotos mit ENRW-Maskottchen Blubbi erstellt. Torwand und Hüpfburg komplettierten das Angebot direkt vor dem Alten Rathaus in der Oberen Hauptstraße.

© ENRW



WETTBEWERB FÜR KINDER

unterstützt von der **ENRW**

ENRW-Eierflugwettbewerb
Wasserturm
Imster Str. 2, 78628 Rottweil
Sonntag, 29. Juli, 14.30 Uhr
Eintritt: frei

Im Rahmen des Rottweiler Ferienzaubers fliegen auch 2018 wieder originelle Flugobjekte samt rohen Eiern vom Wasserturm. Bei dem vom städtischen Kinder- und Jugendreferat veranstalteten ENRW-Eierflugwettbewerb prämiiert eine Jury das schnellste, das langsamste und das originellste Ei, welches unbeschadet den Erdboden erreicht.

© Deißlinger Highland-Games



FESTIVAL

Deißlinger Highland-Games
Festplatz neben der Sporthalle
Auf Fürsten, 78652 Deißlingen
Samstag, 8. September, 13.00 Uhr
Eintritt: tagsüber kostenfrei,
abends 5 Euro für Live-Band

Bei den 2. Deißlinger Highland-Games messen 16 „Clans“, bestehend aus hartgesottenen schwäbischen Kelten, ihre Kräfte im Baumstammwerfen, Wagenradtauziehen oder „Splashing into the mud“. Dudelsack-Spieler und schottische Traditionals umrahmen das Spektakel. Im Pub-Zelt können sich die Besucher mit „Fish & Chips“ oder einem deftigen Burger stärken. Frisch gezapftes Guinness, Cider oder Whisky tragen darüber hinaus dazu bei, sich in die Sphären der schottischen Highlands einzufühlen. Am Abend wird der „Highlander 2018“ gekrönt, bevor die „Fuck-off-Band“ eine lange Pub-Night mit Folk, Rock und Pop eröffnet.

© Kulturverein Wehingen

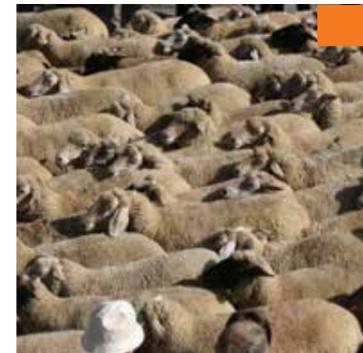


REVIVAL

Schwäbischer Abend
Schlossberghalle Wehingen
Wörthstraße 33, 78564 Wehingen
Samstag, 22. September, 20.00 Uhr
www.schlossberghalle-wehingen.de

1993 feierte die Gemeinde Wehingen ihre 1200-Jahr-Feier mit Neujahrskonzert, historischem Markt, Ausstellungen und kulturellen Veranstaltungen. 25 Jahre sind mittlerweile vergangen. Der Kulturverein Wehingen möchte deshalb das 1225-jährige Bestehen von „uuaginga“ mit einem „Revival“ feiern. Im Rahmen eines „Schwäbischen Abends“ wird in Wort und Bild an 1993 erinnert. Natürlich dürfen dabei Musik, Gesang und heitere Szenen nicht fehlen. In kulinarischer Hinsicht stehen „Schwäbische Spezialitäten“ auf der Speisekarte.

© Gemeinde Denkingen



FESTUMZUG

unterstützt von der **ENRW**

5. Denkinger Albatrieb
Ortszentrum und Mehrzweckhalle
78588 Denkingen
**Freitag, 28. bis
Sonntag, 30. September**
Eintritt: Eintrittskarte fürs Festzelt
(ohne Platzreservierung) 9 Euro;
Festbändel für Markt und Albatrieb
mit Festumzug vor Ort
www.denkingen.de

Der größte Abtrieb von Schafen findet in Baden-Württemberg alle drei Jahre in der Gemeinde Denkingen statt. Begleitet von einem farbenfrohen Festumzug bewegen sich rund 1.000 Schafe von der Sommerweide durch den Ort auf die Herbstweide. Das Rahmenprogramm lockt mit Rübengeisterumzug, Dog-Dance-Turnier, Handwerker- und Bauernmarkt, Oktoberfest, Bücherflohmarkt und großem Feuerwerk. Während des gesamten Festwochenendes ist in der Kirche St. Michael ein Erntealtar aufgebaut.

© Ortsverwaltung Göllsdorf



HEIMATFEST

unterstützt von der **ENRW**

Göllsdorfer Saukirbe
Festzelt bei der Mehrzweckhalle
78628 Rottweiler-Göllsdorf
Freitag, 5. bis Montag, 8. Oktober
Eintritt: VVK: 13 Euro + VVK-Gebühren,
AK: 13 Euro (Schlagernacht)
[www.goellsdorfer-saukirbe.de/
programm](http://www.goellsdorfer-saukirbe.de/programm)

Nach dreijähriger Pause findet über vier Tage das große und überregional bekannte Heimatfest „Göllsdorfer Saukirbe“ statt. Der am Freitagabend stattfindende nächtliche Riabagoaschterumzug und die traditionellen Kirbe-Festzüge am Sonntag und Montag sind die Höhepunkte dieses einmaligen Heimatfestes. Darüber hinaus wird ein attraktives Unterhaltungsprogramm im Festzelt – unter anderem mit „Papis Pumpels“ und den „Eschachtal-Musikanten“ – geboten. Ein Vergnügungspark für Groß und Klein komplettiert das Festprogramm.

